

Oedenburger Zeitung.

(Formals „Oedenburger Nachrichten“.)
Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für sociale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Pränumerations-Preise:

Für Loco: Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 4 fl. 50 kr.,
Vierteljährig 2 fl. 25 kr., Monatlich 1 fl.

Für Auswärts: Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 6 fl., Vier-
teljährig 3 fl. Alle für das Blatt bestimmten Sendungen, mit
Ausnahme von Inseraten, Pränumerations- und Anzeigen-
gebühren sind an die Redaction portofrei einzusenden.

Administration, Verlag, Expedition:

Redaktion:

Grabenrunde Nr. 121. Neugasse Nr. 18, im 1. Stock.

Einzelne Nummern kosten 1 Kreuzer.

Inserate vermitteln: die Herren Hasenhein & Rogler, Wall-
stiftgasse 10, Wien, Rudolph, H. Dreyer, L. Stubenpauer 2
Wien, Heinrich Schalek, I. Singerstrasse 8, Wien.

Inserations-Gebühr:

5 kr. für die einspaltige, 10 kr. für die zweispaltige, 15 kr. für
die dreispaltige und 20 kr. für die durchlaufende Petitzeile er-
scheint der Stempelgebühr von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung entsprechender Rabatt.

Kroatische Expansiv-Bestrebungen.

Oedenburg, 14. Juni 1880.

Aus Budapest berichtet man von angeblich best-
informirter Seite der „Wiener Allgemeinen Zeitung“,
daß die kroatischen Abgeordneten einen großen Triumph
in dem Ausgleichskampfe mit Ungarn errungen zu
haben wähnen und daher eine sehr gehobene Stimmung
im kroatischen Lager herrsche.

Es kann in der That nicht geleugnet werden,
daß es den Kroaten ziemlich leicht gemacht wird ihre
Wünsche beim ungarischen Reichstage durchzusetzen. Seit
nämlich die Deakpartei zerplittert ist, seit die Fusions-
bestrebungen der oppositionellen Fraktionen schmächtig
in die Brüche gingen und seit auch die Regierungspartei
— des despotischen Regimes Tisza's wegen — keine
kompakte Phalanx mehr bildet, ist die frühere ängstliche
Behütung der konzentrischen Zusammengehörigkeit Un-
garns eine sehr laze geworden und den Slaven in Süden
und Osten der Monarchie ist der Weg von den meisten
Klippen frei gemacht, die vordem ihrer Expansivpolitik
Hindernisse bereiteten.

Bei den entscheidenden Abstimmungen der letzten
Jahre, so betreffs des Ausgleichs mit Oesterreich und
der bosnischen Gesegentwürfe, haben die kroatischen
Delegirten den Ausschlag zu Gunsten des Ministeriums
gegeben; wenn nun die Zahl dieser Abgeordneten auf
sechzig steigt und wenn — was ziemlich sicher ist —
die siebenbürgischen Rumänen bei den nächsten Wahlen
ihren bisherigen antikroatischen Standpunkt aufgebend,
sich auf die Partei ihrer Stammverwandten schlagen,
vielleicht sogar die Hermannstädter Sachsen gemeinschaft-
liche Sache mit den Kroaten machen, dann werden sie
zu allen Zeiten das Resultat der Abstimmung im ungar-
rischen Parlamente beherrschen; und so muß sich natür-
lich eines jeden magyarischen Patrioten tiefe Verstim-
mung bemächtigen, denn die Kroaten hegen gar zahlreiche
Wünsche, deren Erfüllung keineswegs im Interesse der
Wachststellung Ungarns liegt. Sie wünschen zunächst die

Erweiterung der Autonomie bis zur Herstellung der
Personal-Union, oder mindestens einer so lockeren Real-
Union, wie solche zwischen den beiden Reichshälften be-
steht, und sie wollen die Herstellung des von Gay be-
sungenen „lyraförmigen“ südslavischen Reiches; auch be-
sitzen sie seit zwölf Jahren das feierliche Versprechen
Ungarns betreffs der Einverleibung Dalmatiens, damit
das Königreich endlich aufhöre, bloß dem Namen nach
ein „dreieinigtes“ zu sein.

Heute freilich erklären die ungarischen Parteien,
ganz wie sie es 1868 und 1872 gethan haben, daß
Ungarn an der „äußersten Grenze“ seiner Zugeständnisse
angelangt sei; aber das gegebene Wort hängt sich wie
ein Schwergewicht an ihre Entschlüsse, und Kroaten
hat sein Arsenal noch nicht erschöpft. Wie die National-
partei die Unionisten verdrängt und vernichtet hat,
kann jene durch die heute noch winzige, dafür jedoch
mit der Kraft der Ueberzeugung ausgestattete groß-
kroatische Partei verdrängt werden. Die leitenden Kreise
Budapests setzen ihre Hoffnung auf den neuen Banus,
ganz wie es vor acht Jahren geschehen ist; aber Graf
Bejacevich hat sich seine Popularität erkauft müssen,
indem er die Einverleibung der Grenze zur Bedingung
seines Amtesantrittes machte, und für wiederholte Auf-
freisung seiner Popularität wird Ungarn neue Opfer
bringen müssen. Der Gedanke, gemäß dem Divide et
impera vorzugehen, die Serben der Grenze wider die
Kroaten auszuspielen und Jene durch Diese niederzu-
halten, wäre „verflucht gescheit“, wenn er nicht gar
zu waghalsig wäre. Das von Budapest angeschürzte
serbische Feuer würde bald das Banat und die Bácska
in Flammen setzen, und Svetozar Miletic könnte zu
einer Macht werden, mit welcher Ungarn rechnen müßte.

Ein Umstand kommt allerdings uns Ungarn
mächtig zu Hilfe: die Kroaten sind mit ihrer expan-
siven Bestrebungen an der Linie angelangt,
jenseits deren sie auf den unerbittlichen Widerstand des
österreichischen Reichsrathes stoßen. Wenn auch in Dal-
matien die kroatische Partei die Majorität errungen

hat, so ist doch durch keine Kunst der Wahlbeeinflussung
in Oesterreich ein Reichsrath zu Stande zu bringen,
welcher in die Abtretung Dalmatiens und in die Los-
lösung Bosniens aus dem Gesamt-Reichsverbande
willigen würde. Ungarn ist demnach vor eine Alternati-
ve gestellt: entweder es schließt sich fester an Oester-
reich an, bricht mit dem System der Schädigung und
Bekämpfung österreichischer Interessen, befolgt jene Po-
litik, als deren Verkörperung Paul Senyey gilt, und
ist dann im Stande, übertrieben südslavischen Präten-
sionen gegenüber sich abwehrend zu verhalten — oder
es läßt sich, um wieder einmal ein Jahr Ruhe zu ha-
ben, zum Kampfe wider Oesterreich für die Ver-
größerung Kroatiens treiben, zu einem Kampfe, in dem
die Niederlage gewiß wäre. Solche Wahl sollte keine
Wahl sein.

Zur Statistik der Pester Komitats-Defraudationen.

In der letzten Quartals-Kongregation des Pester
Komitates, abgehalten am 9. Juni, wurde ein Theil
der Budapestener „Schwarzen Chronik“ entrollt, der
ein sehr trauriges Bild von den Zuständen des Pester
Komitates liefert. Der betreffende Kommissionsbericht
konstatirt, daß der gewesene Stuhlrichter des Pester
oberen Bezirkes Titus Pajor, (derselbe starb im
Jahre 1875) 3199 fl. 37 kr. Robotgelder veruntreut
und zur Deckung dieses Betrages auf seinem Todens-
bette einen Schuldschein auf 5000 fl. begeben habe.
Die Liegenschaften Pajor's waren indessen überlastet,
und so konnte man sich nur an die hinterlassenen
Mobilien halten. Die Kommission beantragt, den Ku-
rator zur Rechnungslegung zu verhalten. Der Nach-
folger Pajor's, Szunyogh, schritt auf der Bahn
seines Vorgängers ruhig weiter. Binnen drei Jahren
entwendete er 6945 fl. 59 kr. öffentliche Gelder. Eine
Restitution ist nicht zu erwarten, da Szunyogh kein
Vermögen besitzt. Derselbe wurde im vorigen Jahre zu

Feuilleton.

Ueber das „Dekameron vom Burgtheater.“

Von E. V.-d.

(Schluß.)

Was der Tenorist bei der Oper, das ist der
Naive im Schauspiel, beide sind sehr schwer zu finden,
hat man sie aber, dann machen sie schnell Karriere und
schmeicheln sich rasch in die Gunst des Publikums ein.

Wir haben zu wiederholtenmalen großen Nach-
druck darauf gelegt, daß die Erreichung einer Stelle im
Burgtheater noch mehr verlangt als pures Glück, denn
das Glück ist eben nicht so konsequent ausdauernd; so-
bald das Glück schwindet müßte auch das Engagement
aufhören, wenn man nicht ein gut Stück Talent oder
wenigstens einen hellen Strahl Genialität sein natür-
liches Eigenthum nennen kann. — Wir haben schon
Manche wieder ziehen sehen, welche mit Reklame beru-
fen wurden am Michälerplatz zu wirken und still
ohne Sang und Klang abzogen, ohne große Trauer und
Bestürzung über den Verlust, zurückgelassen zu haben.
Nicht einzelne Persönlichkeiten wollen wir in dieser Re-
miniszenz einbeziehen, sondern nur konstatiren, was un-
sere Behauptung zum Beweise nöthig hat. —

Fräulein Stella H o h e n s e l s, kam vom Ber-
liner Nationaltheater, an welchem Sie bloß ein Viertel
Jahr lernte und übte, direkt in das Wiener Burgthe-
ater. Merkwürdig war dieser rasche Erfolg allerdings,
aber sie gefiel und behauptet sich und das ist die Haupt-
sache. — Wir glauben sogar das sie noch ein Liebling

wird und so das Geschick verhätschelt, wird auch
das Publikum sie auszeichnen. Aber sie hat doch
schon Erlebnisse und versteht es recht passivierlich
zu plaudern; wenn der Vater eine Geschichte hat, so
wird das Kind auch leicht erzählen können. Fräulein
Stella Hohenfels ward in Florenz, im Herzen Itali-
ens geniebt, ob auch dort geboren, oder nur mit dem
nöthigen Möbel hintransportirt, ist der dunklen Ein-
leitung nicht zu entnehmen. —

Bloß fünf Jahre studierte sie die klassische Sprache
Dantes, doch sein verlorenes Paradies dürfte sie da-
mals noch nicht als Lektüre und Uebung verwendet
haben. Nach einer Ueberfiedlung der Eltern nach Paris,
mußte die italienische Sprache der französischen Platz
machen, denn in dem kleinen Köpfchen hatten diese bei-
den Schwester-Idiome keinen Raum. —

Im Kloster „du saint Sacrament“ lobte man
schon nach wenigen Monaten die Geläufigkeit, welche
sie in der neuen Aussprache bezeugte. — Ihr Vater,
ein geborner Münchner, wollte aber, daß sein Töchter-
chen mit ihm deutsch sprechen sollte, weil aber diese
„lange du diable“ sich nicht so schnell erlernen ließ,
wie das süße Français, so wurde sie in der Ferienzeit
zu Verwandten nach Stuttgart geschickt, welche den
strengsten Auftrag erhielten, unnachsichtig alles zu ver-
weigern, was nicht von dem Mädchen in deutscher
Sprache verlangt würde. Die Praxis ist die beste
Sprachlehrerin und besitz das wahre Meisterschafts-
System. Da Fräulein Hohenfels im Burgtheater spielt,
so hat sie die deutsche Sprache gründlich erlernt und
dies beweist vorweg schon einen guten Kopf und hellen
Verstand. — Bei so wichtigen Requisitionen gefehlt
auch der Wig hinzu, und mit Hilfe des dritten im
Bunde kann man sich wohl über Manches lustig machen,

selbst auf Kosten der Kollegen, welche bei ihren Aus-
stattungsstücken nicht die reichdotierte Garderobe und
Decorations-Geräthe, subventionmäßig anschaffen könn-
en. Gelegentlich eines „Rutschers“ in die Provinz, das
sind nämlich Gastspiel-Ausflüge an Normatagen, machte
die Künstlerin des Burgtheaters einige Bemerkungen,
wie es wo anders zugeht und sie vermeinte, daß sie
dem „zauberkräftigen Besäße“ auf den Theateraffischen
vom „f. l. Burgtheater“ immer ein gedrängt volles
Haus verdanke, (Sonnenthal, Lewinsky, haben oft nicht
die Sresen verdient.)

Geld verdienen ist hier der künstlerische Zweck,
und sie ist darin, wenn sie Erfolg hatte auch ein Kind
des Glückes.

Zu einem Falle hatte Marcel das Malheur bei
einer Kniebung die Kniehöhlen der Fußbelleidung
zu sprengen, um den Publikum Toiletstudien zu bieten
— so daß der lustige Rene im „Wildfeuer“ auch Ge-
legenheit zu tollen Lachen fand. — Ein andermal wollte
der Mond nicht scheinen, da man aber in der „Grille“
nothwendig den Schatten braucht, den dieser diebische
Geselle ebenso von der Sonne vorgibt, wie das Licht,
so gab man sich redlich Mühe, die Dehlscheibe hinter-
rücks zu erleuchten, aber er blieb konsequent finster und
im Kalender stand doch Vollmond! —

Als Kind des Glückes mußte Fräulein Hohenfels,
weil alle Mitspielenden sprachlos vor Freude
waren, eine so gute Einnahme gemacht zu haben, die
Worte die sie überhaupt nicht gelernt oder schon ver-
gessen hatten, allein sprechen. Sie nahm die Herzog-
in bei der Hand und sagte kurz entschlossen: Groß-
mutter vergib mir, segne uns, ich bin dein. —

Das Publikum war auch mit diesem Schluß zu-
frieden, denn in Oesterreich sind sie es nicht viel besser

einer Kerkerstrafe von 1 1/4 Jahren verurtheilt, und damit war seine Rechnung saldir.

Der Dritte im Bunde war der verstorbene Stuhlrichter des Wälgner unteren Bezirkes, Graf Paul Rabay, welcher von 1872 bis 1879 von den durch ihn eingehobenen öffentlichen Geldern einen Betrag von 38.249 fl. defraudirte. Der Kommissionsbericht schildert die vielfachen Bemühungen, um den gräflichen Stuhlrichter zur Rechnungslegung zu verhalten, und wie alle diese Bemühungen ohne Erfolg geblieben. Endlich im November 1879, kamen die Rechnungen, aber statt des erwarteten Geldes die Nachricht von dem Ableben Rabay's. Er hatte auf eine heutzutage nicht mehr ungewöhnliche Weise mit dem Leben seine Schuld beglichen.

Interessant sind die Bemerkungen, welche die Kommission rücksichtlich der Kontrolle der Gebahrung macht. Eine systematische Vorschrift für Geldgebahrung und Kontrolle existirt nicht. Alles regte sich nach altherkömmlichem Gebrauche: der Stuhlrichter hebt die verschiedenartigsten Gelder ein, führt ein Verzeichniß über den Eingang dieser Gelder — wenn er will, sendet die empfangenen Beträge, nach Belieben, an den Vizegespann ein u. s. w. Kein Mensch kann im Grunde bestimmen, was und welche Gelder in Wirklichkeit ein Stuhlrichter eingehoben hat; Alles, was die vorgeetzten Aemter thun können, sei, daß, wenn ein Stuhlrichter mit der Rechnungslegung im Rückstande bleibt, er urgirt werde. „Urgirt“ ist auch in diesen Fällen geworden und da dies geschehen, ist die Kommission der Ansicht, daß den Beamten des Zentrals kein Verschulden beigemessen werden kann, und daß nunmehr nichts Besseres erübrige, als durch Schaffung präziser Vorschriften für die Geldgebahrung und deren Kontrolle allen Unzukömmlichkeiten für die Zukunft einen Riegel vorzuschleichen.

Vom Tage.

○ **Unerhöchste Spenden.** Se. Majestät der Kaiser und König hat der Badener Wohlthätigkeits-Stiftung für unbedeutende Kurbedürftige mittelst Statthaltereierlaß 40.000 fl. aus dem Erlöse der Wiener Staats-Wohlthätigkeits-Lotterie zugewendet. Ferner spendete der Monarch aus Anlaß des Aufenthaltes in Brünn für die Brüner Stadtarmen und die Unterstützungsverwerber 2000 Gulden; für den Josefs-Frauenverein zur Unterstützung verschämter Armer 600 Gulden; für den Techniker-Unterstützungsverein 200 Gulden; für die Gewerbeschule 200 Gulden.

○ **Zum Staatssekretär im Ministerium des Innern** ist von Sr. Majestät — wie das Amtsblatt meldet — auf Vorschlag des mit der Leitung dieses Ministeriums betrauten Minister-Präsidenten der Reichstags-Abgeordnete Herr Josef v. Prónay ernannt worden.

○ **Mit der Gerichtsbarkeit in Grundbuch-Angelegenheiten** wurde das Adonyer k. Bezirksgericht für den eigenen Sprengel, vom 1. September l. J. an bekleidet.

Lokales.

* **Briefporto nach dem Auslande.** Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß Briefe aus Oesterreich-Ungarn nach Frankreich so ungenügend und zwar nur mit einer 5 kr. Briefmarke frankirt ausgegeben werden, daß mit Grund anzunehmen ist, den Aufgebern von derlei Briefen seien die richtigen Taxen

gewöhnt. — Wir haben aber schon recht gut plaudern gehört, sind aber mit der „Causerie“ der schnelzüngigen Naiven zufrieden.

Somit wären auch wir zum Schlusse unserer Aufgabe angelangt. Der Reihenfolge nach haben wir alle fünf- und zwanzig Künstler dem Debenburger Publikum in dem Guclasten vorgezeigt wie selbe sich uns präsentirten und wie wir sie verstanden. Es thut uns leid, daß Frau Wolter die Perle des Burgtheaters, Frä. Weßeli, die zweite Tragödin, Frä. Kray die natürliche muntere ehemalige Naive, jetzt Charakterrollen meisterhaft humoristisch darstellend, sowie die reizende Frau Hartmann, früher das angebetete Fräulein Schneeberger, keine Beiträge für das „Dekameron“ in das „Neue Wiener Tagblatt“ schrieben, wir hätten auch diese echten, künstlerischen Kapazitäten in den Rahmen mit einbezogen, behalten uns übrigens vor in einem Nachtrag das Fehlende noch zu ergänzen.

Epilog.

Ihr holdseligen Gestalten verzeiht mein Beginnen
Habt ihr doch erfüllt mein Denken und Sinnen,
Die praktischen Lehren des Lebens künstlich nach-
erzählt,

Ich habe sie sorgfältig hier ausgewählt. —
Die Wahrheit erforschen, verbreiten ist rühmliches
Thun, —

Da dieß ist vollendet nun darf ich auch ruh'n.

E. B.—ch.

nicht bekannt. Man glaubt daher die Aufmerksamkeit des korrespondirenden Publikums dahin lenken zu müssen, daß die Tage für frankirte Briefe nach Frankreich, so wie nach den übrigen, dem Weltpostverein angehörigen europäischen Ländern, mit Ausnahme von Deutschland, Serbien und Montenegro 10 Kreuzer für je 15 Gramm beträgt und daß für ungenügend frankirte Briefe der doppelte Betrag des an der Tage fehlenden Portothells von den Adressaten eingehoben wird.

* **Verkehrsnachrichten.** Auf der Strecke Wr.-Neustadt-Kanizsa der k. k. pr. Südbahn-Gesellschaft ist seit 15. Juni eine neue Fahrordnung eingeführt worden, weshalb wir unsere p. T. Leser auf die auf der 3. Seite des Blattes verzeichnete Fahrordnung aufmerksam machen.

* **Straßen-Gezetz.** Am jüngsten Sonntag Abends, gegen 8 Uhr, hat im hiesigen Järberggäßchen ein dem Arbeiterstande angehörender Mann, seine angeblühte Gattin, öffentlich mißhandelt. Die Geschlagene flüchtete sich auf den Széchenyi-Platz, wohin ihr jedoch der Mann folgte und sie daselbst abermals schlug. Selbstverständlich sammelte sich wie bei allen derartigen Straßen-Szenen das Publikum um den Gezedenten, aber nur kein Sicherheitswachmann war weit und breit zu sehen, um dem Skandale ein Ende zu machen. Obwohl seit 2 Jahren ein ausgearbeitetes Programm, über die Reorganisation der städt. Sicherheitswache, im Bureau der Polizei-Abtheilung liegt, wobei die Auflassung der vor den Mauththoren befindlichen überflüssigen Wachposten dagegen aber eine bessere Versorgung des Straßendienstes systemisirt ist, so geschah doch bis heute nicht das Mindeste zur Regelung des Sicherheitsdienstes. Wären auf den Verkehrsstraßen, wie es sich gehört, Stadtgardisten beständig postirt, dann wüßte sich das Publikum gegebenen Falles zu helfen und Bedrängte könnten sofort Sukkurs finden. Mögen endlich unsere Stadtväter dahin gelangen, das hiesige Polizeiwesen in gedachter Richtung auf einen den Anforderungen der Jetztzeit entsprechenden Standpunkt zu stellen.

* **Öffentliche Prüfungen.** Zu den Montag den 21. von 9—12 Uhr Vormittags, Dienstag den 22. Juni von 8—12 Uhr Vor- und von 2—6 Uhr Nachmittags stattfindenden Prüfungen an der hiesigen städtischen höheren Töchterschule, sowie auch zu den Prüfungen des hiesigen Turnvereines werden alle Unterrichts- und Jugendfreunde von den betreffenden Direktionen höflichst eingeladen. Die Prüfungen im Turnen finden in folgender Ordnung statt: Mittwoch den 16. Juni Nachmittags 5 Uhr evangel. Unter-Gymnasium, Freitag den 18. Juni Nachmittags 5 Uhr evangel. 7. und 8. Klasse des Ober-Gymnasiums, Mittwoch den 23. Juni Nachmittags 5 Uhr Staats-Oberrealschule, Samstag den 26. Juni Nachmittags 5 Uhr evangel. Knaben-Normalschule, Mittwoch den 30. Juni Nachmittags 5 Uhr evangel. Mädchen-Normalschule.

* **Eine sehr beehrte Stelle** scheint die eines Lehrers in der hiesigen israelitischen Gemeinde zu sein. Auf die zwei hier erledigten derlei Stellen, für welche man die Herren: Schlesinger aus Budapest und den bisher — in Vertretung des verstorbenen Herrn J. Roth — provisorisch fungirenden hiesigen Lehrer, Herrn Kaufmann ernannt hat, haben nicht weniger als 89, sage! neunundachtzig vollkommen qualifizierte Lehrer konkurirt. Diejenigen, die die Zeit nicht abzuwarten vermögen, bis ihnen der Zufall oder die Protektion eine Stelle verschafft, verlassen massenweise Ungarn, und wandern nach Oesterreich oder nach Deutschland aus, wo die Zahl der Lehrer nicht so übergroß ist.

* **Ein schreckliches Wetter** ist am letzten Sonntag in Neuthal (bei Lackenbach) niedergegangen. Das Wasser stürzte sich mit solcher Vehemenz über das Dorf, daß sogar 4 Wohnhäuser durch die Gewalt der Fluthen eingestürzt sind. Auch die Vororte Wiens: Hernals, Währing und Ottakring sind am letzten Sonntag von einem so furchtbaren Hagel-Schlag betroffen worden, daß die Schloßen von der Größe eines Taubeneies alle Vegetation vernichteten und das Eis zollhoch stundenlang alle Straßen und Plätze bedeckte.

* **Aus Pöttching** schreibt man uns: Am 10. d. M. unternahm unser verdienstvolle Oberlehrer Herr Georg Resch (vortheilhaft durch die Leistungen der unter seiner Leitung und Unterrichte stehenden Jugend-Kapelle daselbst bekannt) im Vereine unseres geachteten Herrn Orts-Notars Johann Strobl, mit circa 100 Kindern der Oberklasse, Knaben und Mädchen und einer aus 13 Köpfen bestehenden Musik-Kapelle, (Gleichen der eigentlichen Musik-Kapelle) einen Ausflug nach dem Fürst Esterházy'schen Schlosse Forchtenstein, um daselbst alle merkwürdigen Alterthümer und sonstigen Sehenswürdigkeiten in Augenschein zu nehmen. Vom schönsten Wetter begünstigt wurden die jubelnden Kinder am genannten Tage früh Morgens durch Orts-Zusammen bis Sauerbrunn pr. Wagen transportirt und von dort Abends wieder abgeholt. Den Weg nahmen sie unter Führung der beiden Herren, über die Dete Wiesen, Petermühle, bis zu den schönen Besitzthümern des Herrn Johann Schreiner, Kalk-Ofenbesitzer und Gemeinde-Vorstand der Gemeinde Neustift, wo kurze Rast genommen wurde und während dieser Zeit, die Kinder von der Frau Mähterin in wahrhaft mütterlicher Sorgfalt bewirthet wurden.

Von dort aus ging es wieder lustig über Berg

und Thal bis zum Schloßgasthause wo schon wieder das Tischlein mit einem schmackhaften Zmbiß und Bier für die stets hungrigen Kleinen, durch die Fürsorge des Herrn Gastgebers Wegscheid gedeckt war.

Nach Tisch wurde in das Schloß mit klingenden Spielen der Musikbände gezogen, wo die Kinder unter Führung des Herrn Schloßpflegers Steinhart mit allen Sehenswürdigkeiten bekannt gemacht wurden. Um 4 Uhr Nachmittags kehrten unsere Kleinen über den nämlichen Weg nach Sauerbrunn zurück und kamen wohlbehalten wieder in ihre Heimat, wo sie ihren Eltern nicht genug von dem Gesehenen erzählen können. Noch lange wird dieser Ausflug den Kindern eine genussvolle Erinnerung bleiben.

F. K.

Tagesneuigkeiten.

+ **Remunerationen für Forstwart-Ausbildung.** Der Unterrichts-Minister hat, wie „M. Z.“ hört, angeordnet, daß jene fundational-Forstbeamten, welche das unter ihnen dienende Forstschutz-Personal für die Ablegung der Forstwart-Prüfung vorbereiten, nach jedem Individuum, das die Prüfung mit Erfolg ablegt, aus den Revenuen der fundational-Waldungen eine Remuneration von 20 fl. zu erhalten haben.

+ **Sandales hongroises.** Die halbe wie die ganze Welt schwärmt im schönen Paris seit Wochen für Nichts als für „sandales hongroises“. Vergessen ist Zola mit seiner „Nana“ und Sarah Bernhardt mit ihren Marotten — man frühstückt, man tanzt, man lebt nur für und in sandales hongroises! — Selbst bei jenen tragischen Ereignissen, welche sich einer öffentlichen Besprechung entziehen, da sie sich zumeist hinter den Gardinen zwischen zornigen Gattinnen und sündhaften Ghemännern abspielen, hat der duftige Saffianpantoffel den sandales hongroises den Platz räumen müssen — und man befindet sich wohl dabei. So sind die Pariser; vor drei Monaten hatten sie noch keine Ahnung von den sandales hongroises, und heute können sie nicht ohne dieselben leben. Da sind wir in Ungarn doch besser daran, wir können ohne sandales hongroise existiren, denn in Ungarn selbst gibt es sonderbarer Weise bis heute noch keine „ungarischen Sandalen“. Sandales hongroises sind nämlich ganz einfache Strotpantoffeln, die in Sternberg oder in Leitomischel oder sonst wo fabrizirt werden, und die ein industriöser Fabrikant unter dem pompösen Namen: „sandales hongroises“ in Paris eingeführt hat. Und da Alles, was aus Ungarn kommt, oder unter ungarischer Flagge segelt, dort sympatisch aufgenommen wird, so hat der pfiffige Strotpantoffelhändler auch seine Rechnung gefunden. Er schwimmt im Strom der Mode und setzt hunderttausende Paare sandales hongroises à 35 centimes ab, denn wie gesagt, ganz Paris lebt in — sandales hongroises.

+ **Haifische in der Adria.** Der Kommandant des k. k. Finanz-Dampfschiffes „Adria“ hat in den Gewässern bei Salvore (Trien) am 7. d. M. einen großen Haifisch gesehen, der in westlicher Richtung schwamm. Am gleichen Tage um 3 Uhr Nachmittags hat die Semaphoren-Station am Porer (bei Pola) der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Pola mitgetheilt, daß ein Haifisch die dortigen Riffs passirt habe.

+ **Zur Statistik der Brände in Ungarn.** Im Monat Mai d. J. haben wieder zahlreiche Brände in Ungarn stattgefunden; nach einer uns von der ungarischen allgemeinen Assekuranzgesellschaft zugehenden Mittheilung, hat es in dem genannten Monat zusammen in 151 Ortschaften gebrannt, es verbrannten 1009 Wohn- und Wirtschaftsgebäude, wovon 329 bei der genannten Gesellschaft versichert waren. Außerdem ist auch eine Dampfmühle und ein Theater (in Temesvár) niedergebrannt. Der bedeutendste Brand war in einer Ortschaft des Turóczer Komitats, es brannten dort 365 Häuser nieder, wovon 12 bei der genannten Gesellschaft versichert waren.

+ **Am Milzbrand gestorben.** Vor einigen Tagen ist einem Jesaer Kaufmann eine Kuh an Milzbrand umgekommen. Bei der vorgenommenen Untersuchung des Thieres war — wie geschrieben wird — der 21 Jahre alte Fleischhauergeselle, Namens Paul Tisó, behülft, der sich bei dieser Gelegenheit am Daumen der rechten Hand unmerklich ritzte. Das Milzbrandgift wurde hiedurch seinem Blute eingepfropft und der junge Mann ist unter entsetzlichen Qualen gestorben. Wir bemerken, daß der Tod an Milzbrand bei Menschen zu den allergrößten Karitäten gehört.

+ **Vermehrung der Winzer-Schulen.** Wie „M. Z.“ erfährt, werden gegenwärtig im Ackerbau-Ministerium Verhandlungen gepflogen wegen Errichtung von vier Winzer-Bildungsanstalten, und zwar sollen nach den bisherigen Feststellungen demnächst Winzer-Schulen errichtet werden in Nagy-Enyed (Siebenbürgen) Arab (Meneser Gegend), Werschey und Weiskirchen.

Korrespondenz.

Ung.-Italië, 14. Mai 1880.

(Eine neue Bahnstrecke. — Zwei sensationelle Gerichtsverhandlungen. — Defektierung eines Verstorbenen. —)

Der Gesetzentwurf über die Neutra-Tapolcsányer Bahnstrecke wurde im Abgeordnetenhaus bereits angenommen und die Konzessionsurkunde erteilt. Es dürfte die Sanktionierung des Gesetzentwurfes in den nächsten

Publikationen aus der Oedenburger Handels- und Gewerbe-Kammer.
1880

Kundmachung.

Es wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Repräsentanz der königl. Freistadt Stuhl-Weissenburg den Hausierhandel auf dem Gebiete dieser Stadt verboten hat und daß der diesbezügliche Beschluß von dem h. königl. ung. Ministerium für Ackerbau, Gewerbe und Handel bestätigt wurde.

Oedenburg, am 10. Juni 1880.

Die Handels- und Gewerbekammer.

Marktbericht. Oedenburg, am 14. Juni 1880.

		Per 100 Kilo.			
		1. Qual.	2. Qual.	3. Qual.	4. Qual.
Weizen	800 à 12.80	2200 à 12.20	2500 à 11.60	1500 à 11.10	
Korn	500 „ 11.50	500 „ 11.10			
Gerste	1600 „ 8.75	500 „ 8.40			
Häfer					
Rufung	1000 „ 8.60	1300 „ 8.20			
Per 100 Kilo. Heu	2000 „ 2.20	3000 „ 1.60	6000 „ 1.10		
„ „ Stroh	2000 „ 1.80	3000 „ 1.10			
„ „ Risp					

Verleger und Herausgeber: **C. Romwalter.**
Verantwortlicher Redakteur: **Ernst Marbach.**

Meierhof-Verkauf.

Der an der Güns-Bernsteiner Straße gelegene

Meierhof

„Bienenbütte“, mit guten Gebäuden, zirka 70 Joch Feldern, bei 1000 Obstbäumen, 30 Joch Wald und entsprechendem Wiesen- und Heidefeld, ist mit oder ohne Inventar aus freier Hand verkäuflich.

Auskunft bei der Gutsverwaltung in Bernstein

Mariazeller Magen-Tropfen,

vortrefflich wirkendes Mittel bei allen Krankheiten des Magens und unübertroffen bei



Appetitlosigkeit, Schwäche des Magens, überreichem Athem, Blähungen, saurem Aufstoßen, Kolik, Magenkatarrh, Sodbrennen, Bildung von Sand und Gries, übermäßiger Schleimproduktion, Gelbsucht, Ekel und Erbrechen, Kopfschmerz (falls er vom Magen herrührt), Magenkrampf, Hartleibigkeit oder Verstopfung, Ueberladung des Magens mit Speisen und Getränken, Würmer, Milz-, Leber- und Hämorrhoidalleiden.

Preis eines Fläschchens sammt Gebrauchsanweisung 35 kr.

Zu haben: in Oedenburg: bei Josef Khudy und C. Karl Reckert, Apotheker; Eisenstadt: Franz Grüssner, Apotheker. 13-10
Central-Depot: Apotheke „zum Schutzengel“ des C. Brady, in Kremsier.

Dr. Popp's Anatherin-Zahnpasta

in Glasdosen

ist das beste Zahnreinigungsmittel zur Beseitigung des üblen Geruches aus dem Munde und des Zahnsteines.

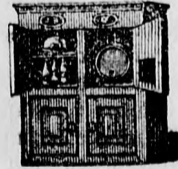
Herrn Dr. J. G. Popp, k. k. Hofzahnarzt in Wien, I., Bognergasse Nr. 2.
Bitte mir gefälligst per Postnachnahme von Ihrer ausgezeichneten Anatherin-Zahnpasta 3 Glasdosen à 1 fl. 22 kr. baldigst senden zu wollen, welche das beste Zahnreinigungsmittel ist, das ich seit Jahren gebrauche.

Bad Buziás.

Mit Hochachtung

Johanna Kohn.

Depots meiner Präparate befinden sich in Oedenburg: bei den Herren: Mezey Apotheker; Oeder's Ww., (Khudy) Apotheker; Molnar, Apoth.; Reckert, Apoth.; sowie in Mattersdorf: Jos. Herr, Apotheker; in Bruck a. U.: Böhm, Apoth.; in Eisenstadt: Grüssner, Apoth.; C. Kiss, Apoth.; in Kapuvár: Davoricska, Apoth.; in Güns: Szacsinovits, Apoth.; Kattel, Apoth.; in Rechnitz: Simon, Apoth.; in Neusiedl: Fuchs, Apoth.; in Wieselburg: Brodsky, Apoth.; in Georna: Papp, Apoth.; in Winkafeld: Kratochwil, Apoth.



Eiskästen-Anzüge und Moussépipen.

Die billigsten und besten von Ant. Wiesner, k. k. Hoflieferant, Nachfolger Johann Cv Schmidinger, Wien, V., Margarethenstraße Nr. 61, werden empfohlen. Reparaturen werden schnellstens ausgeführt. Preisverzeichnisse franko und gratis. 12-9

Auf dem Fischplatze.



Grosse historische Gallerie aus Paris,

unter der Direction des Rochus Bracco aus Paris. Bei ermäßigten Preisen I. Platz 20 kr., II. Platz 10 kr. Sonntag am 20. d. zum letzten Male hier zu sehen.

Hochachtungsvoll Rochus Bracco, Director.

Geöffnet von 6 Uhr Nachmittags bis 10 Uhr Abends.

Kundmachung.

Von den ehemals Ferdinand Binder'schen jetzt der Witwe Rosina Kondor als Eigenthum angehörenden Grundstücken werden

- 2 3/4 Joch Dublesäcker,
- 2 1/4 „ Frauenhändeläcker,
- 1 1/4 „ Hutbiegeläcker,

von Michaeli 1880 an auf mehrere Jahre in Pacht gegeben, Pachtlichhaber werden demnach ersucht, um nähere Aufschlüsse über die Pachtbedingungen zu erfahren, oder etwa Abschluß zu treffen, sich an Herrn August Straner, städt. Waisenkurator und Kurator der Witwe Frau Rosina Kondor zu wenden.

Wiener Essig-Extrakt.

Eines der vorzüglichsten Extrakte, um in einigen Stunden den besten, wohl-schmeckendsten und gesündesten Essig selbst bereiten zu können; er ist besser und billiger, als alle anderen Essigarten, ist vollkommen verlässlich beim Einmachen von Früchten und Gemüse und bleibt noch nach Jahren klar und durchsichtig.

Ist zu folgenden Preisen in 4 Sorten zu haben:

- Weißer Essig-Extrakt (naturrell) à 70 kr.
- Brauner „ (Weinessig) à 70 kr.
- a l'estragon Essig-Extrakt reiner Estragon-Essig à 80 kr.
- aux fines herbes Essig-Extrakt (reiner Kräuter-Essig, Ersatz für alle Gewürz-Zuthaten in der Küche) à 1 fl.

Flacon à 1/2 Kilo zur Bereitung von 10 Liter Speise-Essig.

Zu beziehen in der Haupt-Niederlage bei **Josef Fischer, Wien, II., Negerlegasse 8**, und in allen renommirten Apotheken, Spezerei- und Delikatessen-Handlungen in Wien und den Provinzen. Für Wiederverkäufer auch in großen Flaschen und Gebinden, angemessenen Rabatt. 3-2

Erzeugung von allen Arten Geschäftsbüchern und Protokollen

mit buntem oder schwarzem Liniament.

Hanf- & Postcouverts mit Firmadruck

in allen Größen billigst.

Kanzlei-, Geschäfts- & Gelegenheits-Drucksorten

in geschmackvoller Ausstattung.

Visitkarten.

Werke.

Circuläre.

Plakate.

Tran- & Sterbepartien.

Einladungen & Programme.

Verlags-Drucksorten

für die Herren Advokaten, Notare, Pfarrer u. Kaufleute.

Druck & Verlag der „Oedenburger Zeitung“

dieselbe erscheint jeden Mittwoch, Freitag und Sonntag. Inserate billigst. Abonnementspreise sind am Kopfe d. Blattes ersichtlich.

Alle Anträge werden prompt, gewissenhaft und billigst effectuirt.